

Mileva Mari'c-Einstein

1875 - 1948

Die serbische Physikerin war die Studienkollegin und spätere Ehefrau von Albert Einstein. Es ist zu vermuten, dass sie einen bedeutenden Anteil an seinen Arbeiten zur Relativitätstheorie hatte. Mit der Heirat gab Mileva Mari'c ihre Eigenständigkeit als Wissenschaftlerin auf, und durch die traditionelle Übernahme der Familienarbeit stand sie im Schatten ihres Mannes, so dass sich ihr Anteil an seiner wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr nachvollziehen lässt.

Mileva Mari'c wurde am 19. Dezember 1875 in eine wohlhabende Familie geboren. Sie war begabt und zeigte schon früh Interesse an Mathematik und Naturwissenschaften. Ihr Vater förderte sie, ermöglichte ihr die Schulbildung am Obergymnasium in Zagreb und später in Zürich, da im damaligen Österreich-Ungarn Frauen der Besuch der höheren Schule verwehrt war.

Ohne Begleitung ging sie 18jährig nach Zürich, erwarb die Hochschulreife. 1896 begann sie ihr Studium der Mathematik und Physik an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule, wo sie auch Albert Einstein traf. Zunächst lieh er ihr großzügig seine Physik-Notizen und war erstaunt, als er sie mit Korrekturen zurück erhielt. Sie studierten gemeinsam, wurden Freunde und verliebten sich ineinander. Nach der Geburt einer unehelichen Tochter, die vermutlich zur Adoption freigegeben wurde, schloss sie ihr Studium nicht mehr ab.

1903 heirateten Mileva Mari'c und Albert Einstein. Ihre Zusammenarbeit wurde in der Ehe zunächst noch intensiver. Mileva begründete den Verzicht auf die Nennung ihres Namens bei Veröffentlichungen damit, dass "wir ja beide nur ein Stein sind". Vor 1905, in der glücklichsten Zeit ihrer Ehe, entstanden Albert Einsteins entscheidende Arbeiten zur Relativitätstheorie.

Nach der Geburt des zweiten Sohnes, der sehr kränklich war, blieb Mileva Einstein immer weniger Zeit für die wissenschaftliche Arbeit. Sie war gezwungen, ihrem Mann zu folgen, als er aufgrund seines Erfolges an die Universität nach Prag ging. 1914 wurde er Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin. Sie kehrte mit den Kindern nach Zürich zurück und war wirtschaftlich sehr schlecht gestellt.

Mileva war mittlerweile von Albert Einsteins wissenschaftlichem Leben vollkommen ausgeschlossen. Verbittert schrieb sie: "Mein großer Albert ist unterdessen ein berühmter Physiker geworden, der in der physikalischen Welt sehr geehrt und bewundert ist. Er arbeitet unermüdlich an seinen Problemen und man kann ruhig sagen, dass er nur für sie lebt."

Die Eheleute entfremdeten sich immer mehr, und die Ehe wurde 1919 geschieden. Als der jüngere Sohn an Schizophrenie erkrankte, kümmerte sie sich um ihn bis zu ihrem Tod 1948.

Die Diskussion über Mileva Mari'c-Einsteins Anteil an der Entwicklung der Relativitätstheorie wurde 1982 durch ihre Biographin Desanka Truhovi'c-Gjuri'c angestoßen. Ihre Recherchen ergaben eine Reihe von Indizien, die für eine entscheidende Beteiligung von Mileva Mari'c sprechen.

Zwei Zitate Albert Einsteins von 1900 und 1901 deuten auf eine Gemeinschaftsarbeit hin: "Ich freue mich auch sehr auf unsere neuen Arbeiten. Du mußt jetzt Deine Untersuchung fortsetzen - wie stolz werde ich sein, wenn ich gar vielleicht ein kleines Dokterlin zum Schatz hab und selbst noch ein ganz gewöhnlicher Mensch bin." Und: "Wie glücklich und stolz werde ich sein, wenn wir beide zusammen unsere Arbeit über die Relativbewegung siegreich zu Ende geführt haben! Wenn ich so andere Leute sehe, da kommt mir's so recht, was an dir ist!"

Mileva galt als zielstrebig und systematisch, Albert hingegen als sprunghaft und voller Ideen; mit ihrer unterschiedlichen Arbeitsweise ergänzten sie sich auf ideale Weise. Von Albert Einstein war bekannt, dass ihm die Mathematik Schwierigkeiten bereitete. Er selbst sagte 1903: "Ich brauche meine Frau. Sie löst alle meine mathematischen Probleme."

Nach der Trennung von Mileva Mari'c-Einstein holte er sich immer wieder bei MathematikerInnen Unterstützung.

Nach Trbuhovi'c-Gjuri'c trugen die Originalmanuskripte, die der Veröffentlichung 1905 in den 'Annalen der Physik' zugrunde lagen, den Namen Einstein-Mari'c. Diese Manuskripte soll Albert Einstein nach der Veröffentlichung vernichtet haben. Dazu gehörte die Arbeit zur speziellen Relativitätstheorie sowie die Arbeit, für die er 1921 den Nobelpreis erhielt. Die mit dem Nobelpreis verbundene Geldsumme trat er der inzwischen von ihm geschiedenen Mileva Mari'c ab. Vermutlich war dies auch die private Anerkennung für ihre Mitarbeit.

Quelle:

Bedeutende Naturwissenschaftlerinnen

Karin Diegelmann, Dagmar Heymann, Angelika Moser, Agnes Sandner

Herausgegeben von Frauen in der Technik, FiT e.V., Darmstadt 1994

www.fitev.de

Weiterführende Literatur:

- Chiu, Ch.S.** **S**
Frauen im Schatten. Dachs-Verlag, Wien 1994
- Denz, Cornelia (Hg.)** **S**
Von der Antike bis zur Neuzeit - Der verleugnete Anteil der Frauen an der Physik. FiT - Frauen in der Technik, Darmstadt 1993
- Einstein, Albert; Mari'c, Mileva** **E**
Am Sonntag küsst ich dich mündlich. Die Liebesbriefe 1897-1903. Hrsg. von Jürgen Renn. Piper Verlag, München 1994
- Fölsing, Ulla** **S**
Nobel-Frauen. Naturwissenschaftlerinnen im Porträt. Verlag C.H.Beck, München 1990 (b)
- Klupsch, Romy** **Z**
"Wir sind ja beide nur Ein Stein". Das Leben der Mileva Mari'c-Einstein. Aus: Koryphäe Nr. 6, Oktober 1989, 46-50
- Rauch, Judith** **Z**
Mileva Einstein. Aus: Emma Nr. 10, Oktober 1988, 42-48
- Stephan, Inge** **E/S**
Das Schicksal der begabten Frau im Schatten berühmter Männer. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1992
- Trbuhovi'c-Gjuri'c, Desanka** **E**
Im Schatten Albert Einsteins. Das tragische Leben der Mileva Einstein-Mari'c. Paul Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 1993

A = Allgemeine Literatur zu Geschichte und Bildung der Frauen sowie zu feministischer Wissenschaftskritik

E = Biographien und Werke einzelner Frauen

S = Sammelbiographien

Z = Artikel aus Zeitschriften